

## Offenheit und gegenseitige Bereicherung

Was bewegt freikirchlich-evangelikale Christinnen und Christen, an der Universität Freiburg i. Ü. katholische Theologie zu studieren? Darüber sprach die SKZ mit Studentinnen und Studenten sowie Frau Prof. Dr. Barbara Hallensleben.

**SKZ: Frau Freiburghaus und Herr Fankhauser, Sie kommen aus einem freikirchlichen Kontext. Was motiviert Sie, katholische Theologie an der Universität Freiburg zu studieren?**

*Eliane Freiburghaus (EF):* Meine Neugierde und mein unersättlicher Hunger nach guter Theologie sind daran schuld, dass ich mich für katholische Theologie interessiere. Ich erinnere mich, dass ich mit 20 Jahren in einem Gottesdienst sass und mich langweilte, weil ich fand, dass der Inhalt der Predigt Babynahrung ist, um es mit den Worten von Paulus auszudrücken. Ich wollte fasziniert werden und über die Genialität von Gottes Wort staunen. Das erlebte ich aber nur noch dann, wenn ich selbst ein theologisches Buch las. So meldete ich mich zusammen mit meinem Mann an der freikirchlich geprägten theologischen Hochschule «Institut für gemeindeorientierte Weiterbildung IGW» in Zürich an. Wir studierten vier Jahre lang Theologie in Teilzeit. Das demontierte vieles von meinem einseitig geprägten Glauben auf eine gute Art, aber anschliessend wusste ich nicht recht, wie ich die Einzelteile wieder zusammensetzen sollte. Ich hatte zudem das Gefühl, gerade erst an der Oberfläche der Theologie gekratzt zu haben. Ich sehnte mich nach einer zweiten, reflektierten Glaubensnaivität. Einige Freunde hatten den Schritt vom IGW an die Universität Freiburg schon gemacht und schwärmten von der Theologie fürs Herz, die man dort bekäme. So zog es mich in diese Fakultät.

*Dominik Fankhauser (DF):* Angeregt durch die «Zulassung 30+»<sup>1</sup> empfahl mir ein Pastor aus einer evangelikalen Gemeinschaft in Bern das Theologiestudium in Freiburg. Ich wollte mich von universitärer Theologie herausfordern und schleifen lassen.

**Frau Hallensleben, was macht die Universität Freiburg attraktiv für Studentinnen und Studenten aus dem freikirchlichen und reformierten Raum?**

*Barbara Hallensleben (BH):* Ich beginne mit einer neuesten Entwicklung: Die Fachschaft der Studierenden der Theologischen Fakultät Freiburg hat kürzlich entschieden, ihre «Interdisziplinäre Studienwoche» – für die sie selbst das Thema und die Referierenden aussuchen darf – zum Thema «500 Jahre Täuferbewegung in der Schweiz» zu veranstalten. Eine katholisch-theologische Fakultät wendet ihre Aufmerksamkeit einem bedeutsamen und doch wenig bekannten Aspekt der ökumenischen Landschaft

der Schweiz zu! Im Vorbereitungsteam ist ein mennonistischer Student, der das Thema eingebracht hat und die Zustimmung seiner katholischen Mits Studierenden fand, sowie ein reformiertes Fachschaftsmitglied. Für mich ist dieses Ereignis ein Symbol für das selbstverständliche Miteinander, das in den letzten Jahren an unserer katholischen theologischen Fakultät gewachsen ist. Meiner Überzeugung nach ist es gerade die Bindung an Glaube und Kirche, wie sie die katholische Theologie auszeichnet, die das Interesse weckt – in einer Zeit des Verzichts auf Bekenntnisbindung im reformierten Bereich und natürlich unter der Bedingung, dass es sich um eine offene, dialogbereite Katholizität handelt.

**Herr Fankhauser, was fasziniert Sie an katholischer Theologie?**

*DF:* Mir gefällt in Freiburg die ökumenische Offenheit, was interessante Begegnungen und eine Horizonterweiterung ermöglicht. Die Vorlesungen sind sehr interessant und lehrreich. Katholische Theologie hält evangelikalen Gewissheiten den Spiegel vor, bietet einen ganzheitlicheren Blick auf die Kirchengeschichte und ein tiefgründiges dogmatisches Fundament. Zudem ist das gute Arbeitsklima und der angenehme Umgang untereinander hervorzuheben.

*EF:* Ich beginne zu verstehen, weshalb Katholiken gewisse Dinge so handhaben oder so glauben, wie sie es tun, und welche Weisheit dahintersteckt. Zwei Beispiele: Mich begeistert die Verwurzelung in der Tradition, das Bewusstsein, dass der christliche Glaube viel weiter zurückreicht als die Reformation und immer wieder überliefert werden musste, von Generation zu Generation. Seit letztem Semester begeistern mich die Sakramente und die Weisheit, die sie transportieren, dass die Wirklichkeit der Schöpfung mit Gott erfüllt ist. Das wertet in meinen Augen die ganze Geschöpflichkeit ungemein auf und «erdet» meinen Glauben. Der Glaube ist mehr als eine abstrakte Denkleistung in meinem Kopf. Es gibt Zeichen und Handlungen, die ich konkret erfahren kann. So wird der Glaube für mich «greifbar». Kurz zusammengefasst erhalte ich hier an der Universität, bildlich gesprochen, endlich das Werkzeug und neue Bauklötze, um meinen Glauben auf erfrischte Art wieder zusammenzusetzen.

*Zachary Fischer (ZF):* Die Universität Freiburg überzeugte mich, weil sie sich mit der christlichen Tradition befasst:

<sup>1</sup> Die Theologische Fakultät der Universität Freiburg i. Ü. bietet über 30-jährigen Personen ohne Matura die Möglichkeit, durch eine Aufnahmeprüfung zum akademischen Studium zugelassen zu werden.



*Prof. Dr. Barbara Hallensleben ist Professorin für Dogmatik und Theologie der Ökumene an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Ü. Sie ist Direktorin des Zentrums St. Nikolaus für das Studium der Ostkirchen und Mitglied der «Gemeinsamen Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche».*



*Dominik Fankhauser kommt aus dem Emmental im Kanton Bern. Er arbeitete nach seiner Ausbildung als Kaufmann BM2 mehrere Jahre in einem Unternehmen, ehe er sich nach einer «Jüngerschaftsschule» für ein Theologiestudium zu interessieren begann.*



*Dario Colombo studierte katholische Theologie. Nach dem Masterabschluss wurde er Diplomassistent im Bereich der Dogmatik und promovierte über ein Thema der Mariologie. Nun ist er Pastor in der Freikirche «Bewegung Plus Grenchen» und Studienleiter am International Seminary of Theology and Leadership (ISTL).*



*Zachary Fischer lebt mit seiner Frau und seinen vier Kindern in Steffisburg. Neben seiner Arbeit in der theologischen Ausbildung in der Schweiz und im Ausland leiten seine Frau und er ein Projekt «Betreutes Wohnen» für Menschen mit Behinderungen.*



*Eliane Freiburghaus wirkte nach ihrer Ausbildung zur Sekundarlehrerin an der PH Bern acht Jahre lang in einer Oberstufenschule im Kanton Freiburg und studierte von 2016 bis 2020 berufsbegleitend Theologie am Institut für gemeindeorientierte Weiterbildung IGW. Seit 2023 studiert sie katholische Theologie an der Universität Freiburg i. Ü.*

orthodox, katholisch, protestantisch – über die Jahrtausende hinweg. Protestanten vernachlässigen diese grosse Tradition allzu oft. In meiner Dissertation habe ich mich mit dem anglikanischen Theologen John Webster befasst, der eine «theologische Theologie» wollte und sich dazu auch an Thomas von Aquin orientierte.

### **Welche Unterschiede sind für Sie auch herausfordernd?**

*DF:* Leider ist das Wissen über den evangelikal-freikirchlichen Bereich auch in Freiburg immer noch sehr bescheiden und häufig mit Vorurteilen behaftet. Die Auseinandersetzung und Debatte mit Freikirchen müsste unbedingt intensiviert werden, gerade auch hinsichtlich globaler Entwicklungen. Ich wünsche mir mehr Anschlussfähigkeit statt einer erwarteten Anpassung.

*EF:* Als Frau ist für mich die Art und Weise, wie katholische Theologie die Rolle der Frau versteht, ein Stein des Anstosses. Damit kann ich mich nicht identifizieren.

*ZF:* Der grosse Anteil der Philosophie war für mich eine Herausforderung, weil ich nicht damit vertraut war, aber mit der Zeit gefiel sie mir. Fächer wie Kirchenrecht waren für einen Protestanten wie mich schwer zu erschliessen. Wenn man den Stoff ernst nimmt, ist eine weitere Herausforderung die Frage, warum man nicht katholisch ist. Denn es gibt vieles in der katholischen Kirche, das ich schätze und das ich mir für uns Christen aus dem protestantischen Spektrum wünsche.

### **Welche Berufsaussichten hat man mit dem «katholischen» Freiburger Diplom? Wie führt Ihr beruflicher Weg weiter?**

*DF:* Zurzeit habe ich noch keine konkreten Zukunftsaussichten, erhielt allerdings bereits Signale, dass im evangelikalen Umfeld durchaus Interesse besteht an Menschen mit meinem Ausbildungsprofil.

*Dario Colombo (DC):* Als ich mich gegen Ende meines katholischen Doktorats auf verschiedene freikirchliche Pastorenstellen beworben habe, war ich erstaunt: Quasi alle diese Kirchen freuten sich über diese eher ungewöhnliche Kombination. Auch an der theologischen Bildungsstätte «International Seminary of Theology and Leadership ISTL» war diese Breite willkommen. Beides hatte ich – ehrlich gesagt – nicht erwartet, und es freut mich umso mehr. Das zeigt, dass möglicherweise gewisse konfessionelle Gräben langsam, aber sicher zugeschüttet sind. Schwieriger hingegen war es, in der Universität einen «Fuss in der Tür» zu behalten. Das lag aber nicht an meinem freikirchlichen Hintergrund, sondern an der Knappheit akademischer Stellen, bei denen man genug verdient, um eine Familie ernähren zu können.

*ZF:* Während der Promotion gewährte mir Prof. Hallensleben die Freiheit, das zu erforschen, was mir wichtig war. Sie verfügt über die Erfahrung und das Wissen, um Studierende aus aller Welt in allen möglichen theologischen Themen zu unterstützen. Das Studium in Freiburg

ermöglichte es mir, jetzt als Fachmentor an verschiedenen theologischen Ausbildungsinstitutionen zu arbeiten.

### **Frau Hallensleben, welche Impulse bringen diese Studentinnen und Studenten von ihrer Herkunft in die katholische Theologie ein?**

*BH:* Viel geschieht unter den Studierenden selbst. Sie entdecken die unterschiedlichen Kontexte, aus denen sie stammen. Freundschaften entstehen und es wird viel diskutiert. Eine katholische Studentin, die gleichzeitig Sakristanin ist, hat einer freikirchlichen Kollegin eine Führung durch ihre Kirche gegeben und ihr gezeigt, wie die Messdiener mit einem Weihrauchfass umgehen – und natürlich gab es auch eine Gegeneinladung in einen freikirchlichen Gottesdienst, der für die Katholikin viel Überraschendes brachte, vor allem aber die tiefe Erfahrung des gemeinsamen Glaubens. Ein Mönch aus dem Kloster Einsiedeln hat aufgrund der ökumenischen Erfahrungen in Freiburg in seiner Abtei eine «ökumenische Vesper» in der Gebetswoche für die Einheit der Christen eingeführt, zu der Gemeinden und Gemeinschaften der grösseren Ökumene eingeladen sind. Viele Studierende kommen aus der landeskirchlich-reformierten, aber evangelikal ausgerichteten Gemeinschaft «jahu», aus der inzwischen das «Studienzentrum für Glaube und

Gesellschaft» hervorgegangen ist, das fester Bestandteil unserer Fakultät geworden ist. Für mir als Professorin hat sich meine Weise, Theologie zu vermitteln, gewandelt: Ich gehe noch stärker von Grundfragen des Menschseins aus – und zeige, wie die verschiedenen christlichen Traditionen je unterschiedlich damit umgehen. Dabei treten Potenziale, aber auch Grenzen und Einseitigkeiten der katholischen Sicht zutage. So werden die Differenzen zur gegenseitigen Bereicherung und oft auch zur bedrängenden Frage nach einem authentischen christlichen Zeugnis in unserer bedrängten Welt. Leider haben nicht alle Fakultätsmitglieder aufgeschlossen reagiert. Es tauchte auch die Sehnsucht nach dem «katholischen Stammespublikum» auf, das es wohl nicht mehr gibt. Die Hürden für die Integration von Personen mit einem nicht-akademischen Diplom zum universitären Studium werden leider immer höher. Nicht zu vergessen ist die langjährige Tradition der Fakultät, Studentinnen und Studenten verschiedener orthodoxer Kirchen zu integrieren. Mehrere unter ihnen haben in Freiburg promoviert. Zwei von ihnen arbeiten gegenwärtig – als Orthodoxe! – für die katholische Kirche. Das ist ein schönes Zeichen für das katholische Verständnis der orthodoxen Kirchen als «Schwesterkirchen»!

*Interview: Maria Hässig*

## Impressum

### **Schweizerische Kirchenzeitung**

Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge sowie amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Erscheint zweiwöchentlich, jeweils donnerstags (an Feiertagen freitags), Doppelnummern im Juli, Oktober und Dezember

Druckauflage: 1500 Expl., beglaubigt: 1335 Expl.

### **Anschrift/Redaktion**

Arsenalstrasse 24  
6011 Kriens LU  
Tel. 041 318 34 97  
redaktion@kirchenzeitung.ch  
www.kirchenzeitung.ch

Leitende Fachredaktorin  
Dr. Maria Hässig (mh)

Produzentin/Geschäftsführerin  
Brigitte Burri (bb)

### **Herausgeber**

Die Bischöfe von Basel, Chur und St. Gallen

### **Herausgeberkommission**

Die Generalvikare:  
Dr. Markus Thürig (Solethurn)  
Dr. Bernhard Willi (Chur)  
Guido Scherrer (St. Gallen)

### **Redaktionskommission**

Pfr. Heinz Angehrn, Präsident (Malvaglia TI)  
Dr. Thomas Markus Meier (Oberösgen SO)  
Silvia Balmer Tomassini (Buchs AG)  
Kaplan Ernst Fuchs (Sachseln OW)

### **Abonnemente**

Einzelnummer CHF 9, Doppelnummer CHF 15 (exkl. Versand), Jahres-Abo Inland CHF 169 (Ausland CHF 199), Online-Abo CHF 139 (nur E-Paper, kein Print), Jahres-Abo Studierende CHF 98 (Ausland CHF 128), Kennenlern-Abo (4 Ausgaben) gratis, 5er-Jahres-Abo (für Institutionen) CHF 591, Gönner-Abo ab CHF 199.

Abonnenten erhalten Zugriff auf das Digitalangebot der SKZ (E-Paper; weiterführende Artikel, Dossiers, Archiv) unter der Adresse [www.kirchenzeitung.ch](http://www.kirchenzeitung.ch)

### **Abo-Service**

Tel. 041 318 34 96  
abo@kirchenzeitung.ch

### **Inserate-Service**

Tel. 041 318 34 12  
inserate@kirchenzeitung.ch

### **Druck und Verlag**

Brunner Medien AG, Kriens  
www.bag.ch

Für unverlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen. Für einverlangtes Material gehen alle Rechte an die Herausgeber über. Die Wiedergabe von Beiträgen (Print und Online), auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. Amtliche Mitteilungen verantwortet die publizierende Institution.